

Befreiung zur Liebe

Die Grundhaltung des Loslassens bei Johannes vom Kreuz

Günter Benker OCarm

Wir Menschen sind ausgespannt auf das Glück. Alle unsere Anstrengungen, die großen und die kleinen, zielen letztlich darauf, unseren Hunger nach Leben und Glück, nach Sinn und Erfüllung, zu stillen. Wo immer sich das Glück anzudeuten scheint, da wollen wir auch zugreifen, um es ja nicht zu verpassen. Als Christen wissen wir um Gott als unseren guten Vater, der unser Glück will und der auch am besten weiß, wie wir es finden können, aber im Alltag unseres Lebens vertrauen wir viel lieber unseren eigenen Bemühungen. So setzen wir nicht selten alles daran, das zu erreichen, was uns ein Stück vom großen Glück verheißt. Im Nachhinein erkennen wir dann oft genug, daß das Erreichte doch nicht hielt, was es versprach, und bald schon richtet sich unsere unstillbare Sehnsucht auf einen neuen vermeintlichen Glücksbringer.

Diese Erfahrungen sind für uns wichtig, und wenn wir mit uns selber ehrlich sind, dann führen sie uns einmal an den Punkt, wo wir in der Tiefe unseres Herzens erkennen, daß Glück und Erfüllung nicht von außen zu uns kommen, sondern nur in uns selbst zu finden sind. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, daß wir uns nicht von äußeren Dingen abhängig machen - seien diese auch noch so gut und erstrebenswert. Wir müssen vielmehr lernen loszulassen, um innerlich frei zu werden für das Glück, das in uns wohnt. Dieses Glück in uns hat einen Namen, weil es eine Person, ein Du ist: Gott, die Erfüllung all unserer Sehnsucht.

Vielleicht brauchen wir Menschen oft weite und mit vielen Enttäuschungen gepflasterte Umwege bis wir wirklich einsehen, daß alles Haben-wollen und Haben-müssen nicht zum Glück führt, sondern zur Abhängigkeit, zum ängstlichen Festhalten, zum zwanghaften "immer mehr", zum argwöhnischen Vergleichen, zu Rivalität und Neid. Wie schnell bricht unsere Welt zusammen, wenn uns das genommen wird, worauf wir unser Glück gebaut haben. Und selbst wenn wir diesen Teufelskreislauf durchschaut haben, braucht es noch eine gehörige Portion Mut und Ausdauer, damit wir wirklich den Weg des Loslassens beschreiten, der zur Erfüllung in Gott führt.

Ein guter Begleiter auf diesem Weg kann der spanische Karmelit, Dichter und Mystiker Johannes vom Kreuz sein. Seine Schriften¹ beinhalten keine graue Theorie, sondern die ganz persönliche Lebenserfahrung eines Menschen, der durch seine intime Freundschaft mit Gott zu einem erfüllten und gelungenen Leben gelangte. Gewiß kann Johannes vom Kreuz kein Patentrezept für das Glück liefern, aber er erschließt einen Prozeß des Loslassens, der den ganzen Menschen aus seinen leidvollen Abhängigkeiten und Fixierungen zur Liebe befreit. Jeder, der sich auf das Abenteuer seiner menschlichen und religiösen Entfaltung einlassen will, kann bei Johannes vom Kreuz wertvolle Orientierung finden.

Ein bewegtes Leben

Als jüngster von drei Söhnen einer sehr armen Familie wird Juan de Yepes - so sein bürgerlicher Name - 1542 in Fontiveros (Provinz Avila) geboren. Schon zwei Jahre später stirbt sein Vater. Nach dem Tod des zweitältesten Sohnes an Unterernährung wird die Mutter durch das lebensbedrohlich gewordene Elend gezwungen, Juan in ein Waisenhaus zu geben. Nach dem erfolgreichen Abschluß seiner Schulausbildung tritt er mit 21 Jahren ziemlich unerwartet in den Karmel der Stadt Medina del Campo ein und verbringt dort sein Noviziat.

Während seines Studiums in Salamanca bricht in dem jungen Karmeliten eine Krise auf, da sein Ideal eines Lebens in Gebet und Einsamkeit in den damaligen Klöstern des Ordens nur sehr bedingt verwirklicht wurde. Er trägt sich deshalb mit dem Gedanken, in den Kartäuserorden überzuwechseln. Nach seiner Priesterweihe 1567 begegnet er jedoch Teresa von Avila, die ihn für die Reform des Karmel gewinnt. Schon 1568 wird das erste Reformkloster in einem kleinen, schlichten Bauernhaus in Duruelo gegründet und entwickelt sich rasch zu einem geistlichen Zentrum für die ganze Umgebung.

Mit der Zeit spitzten sich innerhalb des Ordens die Auseinandersetzungen um die junge Reformbewegung dramatisch zu. Schließlich wird Johannes vom Kreuz - als **der** Repräsentant der Reform schlechthin - gefangen genommen, zum hartnäckigen Rebellen erklärt und nach damaligem Recht zu strenger Kerkerhaft verurteilt. Neun Monate muß er im Gefängnis des Klosters verbringen und den verächtlichen Spott und die Geißelhiebe der eigenen Mitbrüder ertragen. Schlimmer als all das sind die inneren Qualen, die Johannes in dieser Zeit durchstehen muß: die Angst in der Einsamkeit des dunklen, engen Kerkers, die Selbstzweifel und die Sorgen um die Reform und ihre Anhänger. Höhepunkt seines Leidens ist schließlich die "dunkle Nacht" der Gottverlassenheit; auch sein letzter Halt - Gott selbst - hat sich verborgen. Aber gerade inmitten dieser schrecklichen Erfahrung von Ohnmacht und Haltlosigkeit, da er alles loslassen muß, worauf er sich bisher stützen konnte, ereignet sich seine tiefste Befreiung, wird er der zärtlichen Berührung seines liebenden Gottes gewahr, erlebt er die Vereinigung mit dem sehnsüchtig Geliebten. Noch vor seiner Flucht aus dem Kerker schreibt Johannes in leidenschaftlichen Gedichten seine Erfahrung nieder, die er später in seinen Kommentaren gedeutet hat. Diese Schlüsselerfahrung der Vereinigung mit Gott ist auch die Kraftquelle für den selbstlosen Einsatz für andere, den wir bis zu seinem Tod beobachten können. Überall wo er lebt, ist er ein gefragter Seelsorger, dessen Güte, Menschenkenntnis und Unterscheidungsgabe von einfachen Leuten gleichermaßen geschätzt wird wie von Professoren und bedeutenden Persönlichkeiten. Besonders hervorzuheben ist seine Sorge um die Armen und Kranken, für deren Wohlbefinden ihm nichts zu aufwendig ist.

Gegen Ende seines Lebens wird Johannes erneut in einen ordensinternen Prozeß verwickelt, der seinen Ausschluß aus der Reformbewegung zum Ziel hat. Bevor es jedoch so weit kommen kann, erkrankt Johannes schwer und stirbt am 14. Dezember 1591 in Ubeda. Seine Mitbrüder und Zeitgenossen behielten ihn als frohen und liebenswerten Menschen in Erinnerung, der gern lachte, tanzte, Lieder sang und andere mit seiner Freude ansteckte. Er liebte die Natur, die Freundschaft mit Menschen, aber auch die Einsamkeit, in der er seine vertraute Beziehung mit Gott pflegte. Weil er gelernt hatte, alles und vor allem sich selbst auf Gott hin loszulassen, hat er zur Freiheit der Liebe gefunden.

Der Prozeß des Loslassens

Johannes vom Kreuz sieht das Leben des Menschen als Reifungsprozeß, dessen Ziel die Liebesgemeinschaft mit Gott ist. Durch diesen Prozeß, der ganz wesentlich in der Grundhaltung des Loslassens und Geschehenlassens besteht, soll der Mensch lernen, so zu lieben wie Gott liebt, um auch so frei und heil zu werden, wie Gott es ist.²

Selbsterkenntnis und Offenheit für Gott

Am Anfang des menschlichen und religiösen Wachstumsprozesses stehen weder hohe Ideale, denen wir nacheifern müssen noch irgendwelche Leistungen, die wir zu vollbringen haben, sondern vielmehr die Bereitschaft, sich selbst gegenüber ehrlich zu sein und sich immer wieder neu verändern zu lassen. Es geht zuallererst darum, sich seinen Sehnsüchten, Ängsten, Grenzen und Abgründen aufrichtig zu stellen, sie anzunehmen und aus ihnen zu lernen.

Ausgangspunkt des Weges zu Gott ist somit der Mensch wie er ist: begrenzt und bedürftig. Diese grundlegende Erfahrung der Unerfülltheit löst in ihm ein tiefes Verlangen nach Ganzheit und Heil aus. Die eigentliche Tragik des Menschen besteht nun darin - und das gilt es zu durchschauen -, daß er sich habgierig an Menschen, Dinge und Anschauungen festklammert, um den Hunger seines Herzens nach Glück und Sicherheit zu stillen. *"Ein Hungriger, der den Mund auf tut, um sich mit Wind zu sättigen, wird aber nicht satt"*, sagt Johannes vom Kreuz, *"sondern noch mehr ausgedörzt..."*, denn er hat *"...ja verlassen, was einzig ihn sättigen kann und weidet sich an Dingen, die den Hunger mehren."*³ *"Vielmehr schwillt ihr Hungern an, je weiter sie sich vom Quell entfernen, der allein sie stillen könnte, nämlich von Gott ... In den Geschöpfen findet der Gierige ja nicht, was seinen Durst stillt, sondern was ihn vermehrt."*⁴ Alle Bereiche des Menschen - selbst der religiöse - sind von diesem angstbesetzten Begehren infiziert, das den Menschen nie befriedigt, sondern unfrei und folglich unglücklich macht. Je mehr er begehrt, desto mehr entfremdet er sich von den Dingen und Menschen, die er zu besitzen sucht und verliert sie schließlich ganz. Er wird blind für ihr eigentliches Wesen, kreist verzweifelt um sich selbst und verliert gerade dadurch sich selbst, aber auch die Offenheit für den, der ihm allein die Erfüllung schenken kann. Johannes vom Kreuz wird nicht müde, diese Erfahrung bewußt zu machen: *"Der eine, im Herzen besitzlos, besitzt alles in großer Freiheit ... Der andere, der etwas mit Wissen festhält, hat und besitzt nichts, vielmehr wird sein Herz davon besessen, das an solcher Gefangenschaft leidet."*⁵ Wer das Begehren *"nicht überwindet, wird nicht die dauernde, heitere Freude an Gott mittels der Geschöpfe und Werke Gottes genießen"*.⁶

Johannes ist kein lebensfeindlicher Weltverächter, der die Freude an den Dingen ablehnt und die Dynamik und Leidenschaft des Menschen bekämpft. Er will uns jedoch ganz entschieden vor dem Begehren warnen, das die Erfüllung, die nur in Gott gefunden werden kann, woanders sucht und den Menschen so in Abhängigkeit und Unfreiheit stürzt. *"O wie erbarmenswert ist doch das Geschick unseres Daseins...! Das Klarste und Wahrste erscheint uns als das Dunkelste und Ungewisseste, und wir fliehen davor, obschon es uns das Zuträglichste wäre, und greifen nach dem, was uns anfunkt und unsere Blicke ergötzt; das umarmen wir und jagen ihm nach, obschon es für uns das Schlimmste ist und uns bei jedem Schritt stolpern läßt."*⁷ Johannes vom Kreuz weiß, daß der Mensch nur zu echter Freiheit und tiefem Glück finden kann, wenn er sich auf den keineswegs bequemen Weg des radikalen Loslassens und der absichtslosen Hinwendung zu Gott begibt. Um alles zu gewinnen, ist es notwendig, alles zu lassen.⁸

Gott will, daß der Mensch frei und glücklich ist. Deshalb möchte er ihn aus seinen Abhängigkeiten lösen und seine Sehnsucht erfüllen, denn er *"hat Mitleid mit solchen, die unter so viel Mühsal und auf Kosten ihrer selbst daran sind, das Dürsten und Hungern ihres Begehrens an den Geschöpfen zu stillen"*.⁹ Keine Fixierung und keine Verstrickung ist so hoffnungslos und endgültig, daß Gott sie nicht heilen wollte oder könnte. Selbst wenn der Mensch sich in seiner Fixierung auf Dinge und Menschen so verliert, daß er Gott nicht mehr wahrnimmt oder sich von ihm abwendet - Gott bleibt dem Menschen treu und entzieht ihm niemals seine Gegenwart. Johannes vom Kreuz ist überzeugt, daß *"Gott in jeder Seele, auch in der des größten Sünders der Welt, substantiell (wesenhaft) wohnt und wirkt"*.¹⁰ Zwischen Gott und Mensch besteht eine unzerstörbare Verbundenheit, die immer gegeben ist und ohne die der Mensch überhaupt nicht leben könnte. Gott wohnt in uns und ist immer schon eins mit uns, auch wenn wir das oft nicht erkennen oder fühlen. Er sucht uns viel leidenschaftlicher als wir ihn je suchen könnten.¹¹ Sehnsüchtig lädt er uns ein zur bewußten Liebesgemeinschaft mit sich, in der all unser Verlangen zur Ruhe kommt. Diese Wahrheit unseres Glaubens sollte uns Mut machen für den Weg des Loslassens, der uns die Schätze der Kontemplation erschließt, wie Johannes die Wahrnehmung der lebendigen Gegenwart Gottes in uns bezeichnet.

Wir können uns für den Prozeß unserer Befreiung und für das Geschenk der Kontemplation öffnen und bereiten, indem wir uns diesem liebenden Gott zuwenden, der in Jesus von Nazareth so anschaulich und greifbar geworden ist. Durch Lesen und Meditieren der Hl. Schrift sowie durch das persönliche, vertraute Gespräch mit Gott können wir eine freundschaftliche Beziehung zu ihm aufbauen. Wichtig ist dabei, nicht nach besonderen Gotteserfahrungen zu verlangen, sondern frohen Herzens und in kleinen Schritten Christus im Leben und Handeln ähnlich zu werden.¹² Letztlich ist es Gott allein vorbehalten, wie weit und auf welche Weise er den einzelnen im Lauf seines Lebens in die Liebesgemeinschaft mit sich führt, weil nur er beurteilen kann, wann wir reif dafür sind. *"Gott ergreift deine Hand und führt dich wie einen Blinden, und du erkennst weder das Ziel noch den Weg, da du mit den eigenen Augen und Füßen, auch bei glücklichstem Wandeln, nie hingefunden hättest."*¹³

Ehrliche Selbsterkenntnis der eigenen Erlösungsbedürftigkeit und die Bereitschaft, sich Gottes machtvollem Liebeshandeln zu überlassen und daran mitzuwirken, sind also die Voraussetzung und der Ausgangspunkt für den Befreiungsprozeß des Menschen, der in die beglückende Erfahrung des Einsseins mit Gott führt.

Die Nacht des Loslassens

Johannes vom Kreuz vergleicht den Reifungsprozeß des Menschen mit dem Durchwandern einer Nacht, die aus den drei Phasen Anbruch, Mitternacht und Dämmerung besteht.

Läßt sich der Mensch vertrauensvoll auf die Beziehung mit Gott ein und versucht er sein Leben auf ihn hin auszurichten, dann entdeckt er auch früher oder später Spuren der Gegenwart Gottes in seinem Leben. Wenn er sich von Gott geliebt und getragen weiß, seine Nähe beim Beten spürt und sich bei ihm geborgen fühlt, dann steht er bereits vor dem Anbruch der dunklen Nacht. In dieser ersten Phase der Nacht, die Johannes "Nacht des Sinnes" nennt, erkennt der Mensch durch seine bisherigen, vielleicht noch ganz anfanghaften Erfahrungen mit Gott, daß alles, woran er bisher hing, relativ ist und nicht das Eigentliche sein kann. Gott beginnt, dem Menschen die sinnhaft erfahrbaren Dinge, die sein Herz gefangen nehmen, zu entziehen. Er taucht ihn in eine Leere, die ihn von allen Fixierungen auf Menschen, materielle Dinge, aber auch auf religiöse Formen und Gefühle frei machen soll für seine alles überbietende Liebe. Gott kann dem Menschen ja erst dann ein neues

Verstehen schenken, *"wenn das alte, menschliche Verstehen gelassen ist"*, und er kann ihm erst dann *"ein neues Erkennen und abgrundtiefe Wonne mitteilen, wenn alle anderen Erkenntnisse und Vorstellungen beseitigt sind"*.¹⁴

Der Mensch ist aufgerufen, die von Gott begonnene "passive" Nacht durch "aktives" Loslassen all dessen, woran er hängt, mitzuvollziehen. Auf dem Weg zum Ziel der Liebesgemeinschaft mit Gott gehören das Wirken Gottes und das Mittun des Menschen untrennbar zusammen. Von Anfang an ist es wichtig, sich nicht halbherzig, sondern mit fester Entschlossenheit auf den Weg des Loslassens zu machen: *"Man muß dieses Werk von Herzen umfassen und trachten, den Willen daran hinzugeben. Tut man es nämlich von Herzen, so wird man bald viel Freude und Trost dabei finden, insofern man geordnet und klug vorangeht."*¹⁵

In der zweiten Phase der Nacht, der Mitternacht, entswinden nun auch die bisherigen Erfahrungen mit Gott, das Erahnen seiner Gegenwart und seines Wirkens, ins tiefste Dunkel. In der "Nacht des Geistes" entzieht Gott zwar nicht sich selbst, aber seine Erfahrbarkeit, damit der Mensch seine bisher gewohnte Art und Weise des Umgangs mit Gott losläßt; er soll sowohl von seinem falschen Begehren nach Gotteserfahrungen frei werden als auch von allen übernommenen oder selbstgemachten Gottesbildern, die immer unzureichend und zu eng sind. Er muß lernen, Gott den sein zu lassen, der er ist, der immer "ganz Andere", über den der Mensch nicht verfügen kann. Deshalb schreibt Johannes vom Kreuz: *"Eine Seele behindert also ihren Aufstieg zu diesem erhabenen Stand der Vereinigung mit Gott gar sehr, wenn sie an irgendeinem Verstehen oder Fühlen oder Vorstellen oder Meinen oder Wollen nach ihrer Weise festhält oder an irgendeinem anderen ihr eigenen Werk oder Ding, weil sie sich dessen nicht ganz zu entledigen und zu entblößen vermag. Denn, wie gesagt, das, wonach sie strebt, ist über all dies erhaben, auch über das Höchste, das erkannt oder verkostet werden kann."*¹⁶ *"Die Seele hat sich also leer zu halten,... - gleich einem Blinden -, gestützt auf den dunklen Glauben, durch ihn geführt und erleuchtet, nicht aber auf etwas gestützt, das sie begreift, verkostet, fühlt und ersinnt. Denn all dies ist Finsternis, die irreführt, und der Glaube ist über allem Verstehen und Verkosten und Empfinden und Sich-Vorstellen."*¹⁷

Die Nacht des Geistes ist für den Menschen noch viel schmerzhafter als die Nacht des Sinnes, weil ihm selbst die Erfahrung Gottes genommen ist. Es bleibt ihm nur sein von Gott verwundetes und entflammtes Herz, dem etwas Geringeres nicht mehr genügen kann, so daß er *"sehnsüchtig tausend Wege sucht, Gott zu finden"*.¹⁸ Auch wenn es widersprüchlich scheinen mag: gerade die Nichterfahrbarkeit Gottes ist das deutlichste Anzeichen seiner Anwesenheit und Zuwendung. Gott ist wie das Licht der Sonne, und wenn er sich einem Menschen, der dieses Licht vollkommener Liebe noch nicht fassen kann, zu erkennen gibt, wird er geblendet und kann die göttliche Helle nur als Dunkelheit erfahren. Durch Entblößung und Dunkel reinigt er die Seele *"und erhellt sie mit seinem göttlichen Licht. Die Seele vermutet das nicht; sie meint noch im Finstern zu sein"*.¹⁹ *"Denn Gottes Licht ist so unermesslich und übersteigt den natürlichen Verstand so sehr, daß es umso mehr blendet, je näher er herantritt."*²⁰ Erst nach dem schmerzhaften Reifungsprozeß, wenn der Mensch alle unzulänglichen Vorstellungen losgelassen hat und sein Herz weit geworden ist, geht ihm auf, daß das qualvolle Dunkel nichts anderes war als Gott selbst in seiner mit nichts vergleichbaren Liebe. Die Erfahrung der Liebe war nur deshalb so schmerzhaft, weil der Mensch ihr noch widerstrebte, weil er wegen seiner Fixierungen noch unfähig war, sie zu ertragen. Es *"ist nicht so, als verursachte ... die göttliche Eingießung von sich aus Leiden, sie bringt im Gegenteil eine Fülle von Wonnen mit sich, die die Seele später genießen wird. Der Grund liegt vielmehr in der Schwäche und Fehlerhaftigkeit der Seele und in ihrer Verfaßtheit, die dem Empfang dieser Gaben widersteht. Deshalb verursacht das göttliche Licht in der Seele die erwähnten Leiden."*²¹ Und an anderer Stelle sagt Johannes: *"So schwach ... ist die Seele, daß sie die Hand des Herrn als sehr große Last und ihrem Wesen ganz entgegengesetzt auf sich fühlt, während sie doch an sich sanft und mild ist, da er*

sie nur berühren, nicht belasten will, und dies aus Barmherzigkeit, denn er hat nur ein Ziel: ihr Gnade zu erweisen und nicht sie zu züchtigen."²²

Johannes vom Kreuz beschreibt in seiner Lehre von der dunklen Nacht, wie der ganze Mensch mit seinen leiblichen, sinnhaften und geistigen Vermögen befreit und geläutert werden muß, bevor er das Glück der Liebesvereinigung mit Gott erfahren kann. Sein begrenztes Fassungsvermögen muß er sprengen, sein bisheriges Denken und Empfinden aufbrechen lassen. Um Gott und mit ihm alles zu gewinnen, muß er zuerst alles loslassen, vor allem das, woran er hängt. Dieser schmerzhafteste Prozeß verfolgt nur das eine Ziel: den Menschen zu einer Liebe zu führen, die all seine Träume vom Glück übersteigt. Gott taucht den Menschen allein deshalb in die dunkle Nacht, *"um ihn allseits zu erhellen; wenn sie ihn demütigt und elend macht, so um ihn aufzurichten und zu erheben; wenn sie ihn verarmt und ausleert von allem natürlichen Besitz und Besitzwillen, so um ihn zu befähigen, sich aller himmlischen und irdischen Dinge auf göttliche Art zu erfreuen und sie zu genießen und so zu einer umfassenden Freiheit im Geist zu gelangen"*.²³

Nur die Liebe zählt

Die dritte Phase der Nacht, der Anbruch des neuen Tages, kann beginnen, wenn der Mensch durch den Prozeß des Loslassens für Gott frei und aufnahmefähig geworden ist, wenn beseitigt ist, was sein Herz und seinen Verstand eingenommen und eingeengt hat. In der Tiefe seiner selbst macht er die Erfahrung einer Liebe, die zwar schon immer da war, die er aber erst jetzt in ihrer unvergleichlichen Schönheit und Intensität wahrnehmen kann. Im Innersten seines Wesens geschieht die Liebesvereinigung, in der Gott sich dem Menschen so hingibt, *"daß es keine Mutterliebe gibt, die das Kind so innig umkost, keine Geschwisterliebe, keine Freundschaft, die damit vergleichbar wäre. Und so weit geht die inbrunstvolle, urwahrhaftige Liebe ..., daß er sich ihr (der Seele) wahrhaft gefangen gibt, um sie zu erhöhen, so als wäre er ihr Knecht und sie seine Herrin ..., als wäre er ihr Sklave und sie seine Gottheit: so tief ist Gottes Demut und Holdheit ... Überschüttet mit so unvergleichlichen Gnaden, was wird die Seele fühlen? Wie wird sie sich in Liebe ausströmen! Wie wird Dankbarkeit sie überwältigen, wenn sie Gottes Herz sich erschlossen sieht, mit überreicher Liebe. Umringt von solchen Wonnen, gibt sie ihr ganzes Selbst ihm hin ..."*²⁴

In solcher Liebesgemeinschaft mit Gott sieht der Mensch alles mit neuen Augen. Gott schenkt ihm eine neue Sehweise, ein liebendes Erkennen Gottes, der Welt, der Menschen und seiner selbst. Durch Gott vermag er alles in seinem tiefsten und eigentlichsten Wesen zu erfassen und zu genießen, nicht mehr nur die äußere Hülle. Jetzt begreift der Mensch, daß er nur deshalb alles loslassen mußte, um es auf eine neue, viel bessere Weise in Gott zurückzuerhalten. Was er früher durch seine besitzergreifende Umklammerung vergeblich an sich reißen wollte, bekommt er jetzt in ungeahnter Fülle geschenkt. So kann Johannes begeistert ausrufen: *"Mein sind die Himmel, und mein ist die Erde. Mein sind die Völker, die Gerechten sind mein und die Sünder. Die Engel sind mein und die Mutter Gottes, und alle Dinge sind mein. Und Gott selbst ist mein und für mich, denn Christus ist mein und alles für mich. Was verlangst und suchst du, meine Seele? Dein ist all dies und alles ist für dich."*²⁵

Die neue Liebesfähigkeit ermöglicht tragfähige und gelingende Beziehungen zu anderen Menschen, die nicht mehr aus Verlustangst festgehalten, sondern freigegeben und um ihrer selbst willen geliebt werden, denn *"je mehr die Liebe zu Gott wächst, um so mehr wächst auch die zum Nächsten"*.²⁶ Der in der Freundschaft mit Gott zu sich selbst befreite Mensch bekommt einen Blick für das Wesentliche im Leben, so daß er auch seinen Alltag viel ruhiger und gelassener bewältigen kann. Er läßt Gott in und durch sich handeln und bewirkt durch die Liebe, die in ihm erwacht ist,

mehr als durch noch so viel Aktivismus. Weil es *"kein besseres und notwendigeres Werk als die Liebe"*²⁷ gibt, ist ein wenig dieser echten Liebe *"vor Gott ... von höherem Wert ..."* und für Kirche und Welt *"... von größerem Nutzen als alle anderen Werke zusammen"*.²⁸ Durch seine Christusähnlichkeit wird der Mensch erst fruchtbar für das Reich Gottes in der Welt.

Trotz allen überschwenglichen Glücks, das der Mensch in der Liebeseinheit mit Gott genießt, darf nicht übersehen werden, daß Johannes vom Kreuz auch diese Erfahrungen noch der dunklen Nacht, wenn auch ihrer letzten Phase, der Morgendämmerung, zuweist. Es geschieht zwar wirkliche Begegnung und echte Befreiung, aber im Dunkeln und im Verborgenen, da es in diesem Leben keine klare und unverhüllte Schau Gottes geben kann. Erst im Tod erfüllt sich das sehnsüchtige Warten auf die endgültige Begegnung mit Gott ganz. Erst dann wird es grenzenloses Glück und vollkommene Liebe ohne jede Beeinträchtigung und ohne jeden Schmerz geben.

Ist es nicht eine verlockende Herausforderung für uns, wenn Johannes vom Kreuz versichert, daß dieser Weg, dieser Prozeß zur befreienden Liebesgemeinschaft mit Gott nicht einer Elite von Heiligen vorbehalten ist, sondern daß Gott jeden Menschen, auch Sie und mich, unaufhörlich dazu einlädt: *"Der Vater der Lichter ... ergießt sich ohne Ansehen der Person dahin, wo ihm Raum gegeben wird, gleich einem Sonnenstrahl; heiter bietet er sich allen auf ihren Wegen und Pfaden, über die Erde hin sucht er Gemeinschaft mit den Menschenkindern, zu seiner Freude. Und es ist nicht für unglaublich zu halten, daß ein Mensch ... das alles von ihm erhält, was der Sohn verhielt: in den, der ihn liebt, würde die Heiligste Dreifaltigkeit eingehen und ihm innewohnen."*²⁹

¹ Wir zitieren Johannes vom Kreuz in diesem Beitrag nach folgender Gesamtausgabe:

Sämtliche Werke des Johannes vom Kreuz, übersetzt und herausgegeben von Schneider, O., Behn, I. und Balthasar, H.U. von, Einsiedeln 1962-1984.

Bei der Zitation verwenden wir folgende Abkürzungen für die einzelnen Bücher der Gesamtausgabe:

S= Empor den Karmelberg, Einsiedeln ³1984

N= Die dunkle Nacht, Einsiedeln ³1983

C= Das Lied der Liebe, Einsiedeln ³1984

L= Die lebendige Flamme, Einsiedeln ²1981

² Vgl. zur Lehre des hl. Johannes vom Kreuz ausführlicher:

Benker, Günter, Loslassen können - die Liebe finden. Die Mystik des Johannes vom Kreuz, Mainz 1991

³ S, 31f.

⁴ S, 265

⁵ S, 268f.

⁶ S, 268

⁷ N, 129

⁸ vgl. A, 56f.

⁹ S, 33

¹⁰ S, 74

¹¹ vgl. L, 78

¹² vgl. S, 83

¹³ N, 127

¹⁴ S, 26

¹⁵ S, 55

¹⁶ S, 70f.

¹⁷ S, 69

¹⁸ N, 110

¹⁹ N, 96

²⁰ N, 128

²¹ N, 103

²² N, 84

²³ N, 97f.

²⁴ C, 172

²⁵ L, 201

²⁶ S, 277

²⁷ C, 181

²⁸ ibid

²⁹ L, 25